

Russland kompensiert Kursk-Offensive der Ukraine

Von M. K. Bhadrakumar

8.9.2024

<https://www.indianpunchline.com/russia-offsets-ukraines-kursk-offensive/>

Übersetzung von Andreas Mylaeus

Der russische Präsident Wladimir Putin hat den Westen mit seiner Reaktion auf die ukrainische Kursk-Offensive vor einem Monat überlistet, die weithin als Wendepunkt des Konflikts gefeiert wurde. Der Konflikt befindet sich heute tatsächlich an einem Wendepunkt, allerdings aus einem ganz anderen Grund: Die russischen Streitkräfte haben die [Torheit der Ukraine](#), ihre Spitzenbrigaden und die wertvolle westliche Panzerung in die Region Kursk zu verlegen, ausgenutzt, um in den letzten Wochen eine uneinnehmbare Position auf den Schlachtfeldern zu erlangen, die ihnen mehrere Optionen für die Zukunft eröffnet.

Im Gegenteil, der Westen befindet sich in einem „Zugzwang“ (sic!), einer Situation wie beim Schach, in der er gezwungen ist, zu ziehen, obwohl er lieber passen würde.

Bei [Putins Rede](#) vor dem Plenum des 9. Östlichen Wirtschaftsforums in Wladiwostok am Donnerstag war mit Spannung erwartet worden, was er zum Konflikt in der Ukraine zu sagen hätte. Dabei fielen mehrere Dinge auf.

Putin bezeichnete die ukrainischen Gesprächspartner nicht mehr als das „Kiewer Regime“. Stattdessen verwendete er den Ausdruck „Kiewer Regierung“. Und er fasste zusammen: „Sind wir bereit, mit ihnen zu verhandeln? Wir haben diese Frage nie aufgegeben.“ Der Kremlchef, der bereits mit vier amerikanischen Präsidenten Tango getanzt hat, erwartet eine fünfte mit einem „ansteckenden“ Lachen, das ihn „glücklich“ macht.

Ernsthaft nahm Putin jedoch zur Kenntnis, dass die „offiziellen Stellen“ in Kiew bedauern, dass der Krieg längst beendet wäre, wenn sie sich an das „unterzeichnete offizielle Dokument“ gehalten hätten, das bei den Istanbul-Gesprächen im März 2022 mit russischen Vertretern ausgehandelt worden war, „anstatt ihren Herren aus anderen Ländern zu gehorchen“.

Putin deutete an, dass Kiew seine Souveränität zurückgewinnen müsse. Die versöhnlichen Worte waren wohl dosiert, möglicherweise mit Blick auf die [Auflösung der politischen Fronten innerhalb der herrschenden Ordnung in Kiew](#). Das heißt, Putin lehnt Zelenskys Prozess zur Beilegung des Konflikts in

der Ukraine ab, ist aber bereit, die Verhandlungen zu den Bedingungen wieder aufzunehmen, die erstmals bei den Gesprächen in Istanbul im März 2022 zu Beginn des Konflikts erörtert wurden.

Putin ging dann auf mögliche Vermittler ein. Er nannte 3 BRICS-Mitgliedsländer – China, Brasilien und Indien. Putin sagte, Russland unterhalte „vertrauensvolle Beziehungen“ zu diesen Ländern und er selbst stehe in „ständigem Kontakt“ mit seinen Gesprächspartnern, um „zum Verständnis aller Einzelheiten dieses komplexen Prozesses beizutragen“.

Putin ist offensichtlich beunruhigt darüber, dass er von ihnen „ständig“ über die Menschenrechtslage infolge des Konflikts, die Verletzung der nationalen Souveränität der Ukraine durch Russland usw. informiert wird. Er bedauerte, dass sie den Ursprung des Konflikts übersehen – den von den USA unterstützten Staatsstreich in der Ukraine im Jahr 2014, gegen den sich russische Muttersprachler wehrten, sowie die Unterdrückung der russischen Kultur und der russischen Traditionen.

Im Grunde, so betonte Putin, hoffe der Westen, „Russland in die Knie zu zwingen, es zu zerstückeln... (und) sie würden ihre strategischen Ziele erreichen, die sie **vielleicht seit Jahrhunderten** oder Jahrzehnten anstreben.“ In der gegebenen Situation seien daher Russlands starke Wirtschaft und sein militärisches Potenzial seine „Hauptgarantie für Sicherheit“. [Hervorhebung hinzugefügt – MKB].

Wie sehen in einem solchen Szenario die Aussichten für die Zukunft aus? Putin ist skeptisch, was die Absichten des Westens betrifft. Dennoch ist es denkbar, dass er die drei Vermittlerländer, die auch Russlands wichtigste BRICS-Partner sind, auf dem bevorstehenden Gipfel in Kasan im nächsten Monat verwöhnt (auf dem es um ein alternatives Zahlungssystem für den internationalen Handel gehen soll).

Moskau befürchtet, dass die BRICS-Partner mit ihren leuchtenden Flügeln ins Leere schlagen, ohne zu begreifen, dass der Konflikt in der Ukraine ein zivilisatorischer Krieg ist, der seit Jahrhunderten andauert, seit die slawischen Völker ihre eigenen orthodoxen Kirchen über mehr als die Hälfte der christlichen Geschichte entwickelt haben.

Putin ist ein taktischer Meister. Deshalb wird er darauf bestehen, dass Russland für einen Dialog mit der Ukraine offen ist – was natürlich auch eine Tatsache ist – angesichts des wachsenden Drucks auf Russland aus dem globalen Süden. Aber Putin macht sich keine Hoffnungen, dass Zelensky die Voraussetzungen für Friedensgespräche erfüllt, die Putin bei einem Treffen mit hohen Beamten des russischen Außenministeriums am 14. Juni [dargelegt](#) hatte. Wenn überhaupt, dann sind seither neue Gegebenheiten aufgetaucht.

Dies geht aus einem [Fernsehinterview](#) hervor, das Außenminister Sergej Lawrow nach Putins Rede in Wladiwostok gab. Lawrow zog die Quintessenz: „Wladimir Zelenski ist nicht zu ehrlichen Gesprächen bereit. Der Westen wird ihn nicht in deren Nähe lassen. Sie haben sich zum Ziel gesetzt, die Russische

Föderation, wenn schon nicht zu zerstückeln (auch wenn dies als Ziel genannt wurde), so doch zumindest radikal zu schwächen und uns eine strategische Niederlage beizubringen. Der Westen wird nicht zulassen, dass er Schritte auf uns zu macht. Zelensky ist nicht mehr in der Lage zu verstehen, was den Interessen des ukrainischen Volkes entspricht, da er es wiederholt verraten hat.“

Zelensky selbst fährt einen [Zickzackkurs](#). Auf dem von den USA ausgerichteten Treffen des so genannten Ramstein-Formats am Freitag, bei dem Generäle und Verteidigungsminister aus 50 Ländern zusammenkamen, um Waffenlieferungen für Kiew zu koordinieren, vertrat er eine harte Linie. Zelensky beklagte, dass das Verbot, vom Westen gelieferte Langstreckenraketen nach Russland abzufeuern, fortbesteht. Er trägt sein Anliegen nun Präsident Biden vor.

Zelenskys persönliche Anwesenheit bei der Veranstaltung in Ramstein „unterstreicht die Sensibilität des Augenblicks in einer neuen, aktiveren Phase des Krieges“, wie die [New York Times berichtete](#). Die Zeitung zitierte einen ukrainischen Experten mit den Worten: „Die Hauptaufgabe von Zelensky in Ramstein besteht darin, den Partnern etwas Adrenalin zuzuführen.“

Die Situation um Zelensky ist in der Tat nicht beneidenswert – die schleppende Lieferung westlicher Waffen; die schwankende Haltung Deutschlands während einer Haushaltskrise, während sich die [östlichen Regionen der ehemaligen DDR offen gegen den Krieg](#) gegen Russland aussprechen; Frankreich, ein eifriger Befürworter des Krieges, steckt in einer politischen Krise und eine vorgezogene Präsidentschaftswahl im nächsten Jahr könnte eine kriegsgegnere Führung im Élysée-Palast hervorbringen; der Kurs der US-Politik gegenüber der Ukraine nach dem 5. November bleibt ungewiss.

Unterdessen sind zwischen den USA und Europa Differenzen über den egoistischen Vorschlag Washingtons zutage getreten, die EU solle der Ukraine ein Darlehen in Höhe von [50 Milliarden Dollar](#) gewähren und dafür sorgen, dass Russlands eingefrorene Guthaben so lange eingefroren bleiben, bis Moskau der Ukraine Reparationen für die Nachkriegszeit zahlt. Washington geht davon aus, dass die USA auf diese Weise nicht für die Rückzahlung des Kredits aufkommen müssen, wenn die russischen Vermögenswerte irgendwie freigegeben werden (die Regeln für die bestehenden EU-Sanktionen, die alle sechs Monate erneuert werden müssen, erlauben es einem einzelnen Land, Vermögenswerte freizugeben, was nach Ansicht Washingtons den Kredit gefährdet).

Im Donbass bestätigen die Ereignisse Putins Strategie, dass eine vernichtende Niederlage der ukrainischen Truppen an den wichtigsten Frontabschnitten unweigerlich zum Verlust der Kampffähigkeit der gesamten Streitkräfte Zelenskis führen würde. In der Tat gibt es bereits Anzeichen dafür, dass dies geschieht.

Putin sagte mit ruhiger Zuversicht, dass Zelenski bei der Kursk-Offensive „nichts erreicht“ habe. Die russischen Streitkräfte haben die Lage in Kursk stabilisiert und damit begonnen, den Feind aus den Grenzgebieten zu verdrängen, während die Donbass-Offensive „seit langem beeindruckende Gebietsgewinne erzielt.“ Im Nachhinein hat sich Zelenskys Kursk-Offensive als ein [Himalayan Blunder](#)* erwiesen, der den Krieg auf einen Kipppunkt zugunsten Russlands gebracht hat.

In diesem Zusammenhang zeigt der außergewöhnliche [erste gemeinsame Beitrag der Spionagechefs von CIA und Mi6](#), der in der *Financial Times* vom Samstag erschien, dass sich die anglo-amerikanische Strategie trotz aller Wortspiele und Übertreibungen in einer Sackgasse befindet. Bill Burns und Richard Moore können sich nicht einmal dazu durchringen, Bidens Ziele zu formulieren, obwohl sie zugeben, dass „die Beibehaltung des Kurses wichtiger ist denn je“.

Burns und Moore deuteten an, dass verdeckte (terroristische) Operationen von Krylo Budanow, dem Chef des ukrainischen Militärgeheimdienstes, die einzige Option sind, die in diesem Stellvertreterkrieg noch übrig ist. Was für ein shakespearescher Sturz für eine Supermacht!

* Anmerkung des Übersetzers: Der Begriff „Himalayan Blunder“ bezieht sich auf eine katastrophale militärische Fehlentscheidung oder ein Versagen, das sich während des Indisch-Chinesischen Krieges von 1962 ereignete. Der Ausdruck wurde vor allem durch das gleichnamige Buch *Himalayan Blunder* von Brigadier John Dalvi populär, der in diesem Krieg diente.

Im Wesentlichen beschreibt es die schlechten strategischen Entscheidungen und Missverständnisse seitens der indischen Militärführung und der Regierung, die zur Niederlage Indiens gegen China führten. Dazu gehören unzureichende Vorbereitung, falsche Einschätzungen der chinesischen Truppenstärke und der schwierigen Gebirgsbedingungen im Himalaya, schlechte Ausrüstung der indischen Truppen und mangelhafte diplomatische Handhabung der Spannungen.

Der „Himalayan Blunder“ wurde somit zu einem Symbol für militärische Inkompetenz und politische Fehleinschätzungen, die zu einer großen Niederlage führten.

Russia offsets Ukraine's Kursk offensive

By M. K. Bhadrakumar

September 8, 2024

<https://www.indianpunchline.com/russia-offsets-ukraines-kursk-offensive/>

Russian President Vladimir Putin has outwitted the West by his response to Ukraine's Kursk offensive one month ago, which was widely celebrated as a tipping point in the conflict. The conflict is indeed at a tipping point today, but for an entirely different reason insofar as Russian forces seized the [folly of Ukraine's deployment of its crack brigades and prized Western armour](#) to Kursk Region to reach an unassailable position in the most recent weeks in the battlefields, which opens the door for multiple options going forward.

On the contrary, the West finds itself in a 'Zugzwang', a situation found in chess whereby it is under compulsion to move when it would rather prefer to pass.

Putin's [address](#) to the plenary of the 9th Eastern Economic Forum in Vladivostok on Thursday was eagerly awaited for what he had to say on the conflict in Ukraine. Several things stood out.

Putin no longer characterised the Ukrainian interlocutors as the 'Kiev regime.' Instead, he used the expression 'Kiev government'. And he summed up: "Are we ready to negotiate with them? We have never given up on this." Was he being a taunting poser, as the Kremlin leader who has tangoed with four American presidents already, expects a fifth with an "infectious" laugh, which makes him "happy."

On a serious note, though, Putin took note that the "official authorities" in Kiev have regretted that if only they had followed up on the "signed official document" negotiated with Russian representatives at the Istanbul talks in March 2022 "rather than obeyed their masters from other countries, the war would have come to an end long ago."

Putin implied that Kiev must regain its sovereignty. The conciliatory words were measured, possibly with an eye on the unravelling of [political alignments within the ruling dispensation in Kiev](#). That is to say, Putin rejects Zelensky's Ukrainian settlement process, but is willing to revive negotiations on terms first discussed at talks in Istanbul in March 2022 at the start of conflict.

Putin went on to discuss potential mediators. He singled out 3 BRICS member countries — China, Brazil, and India. Putin said Russia has "trusting relations" with these countries and he himself is in "constant contact" with his counterparts with a view "to help understand all the details of this complex process."

Evidently, Putin is distressed that he is “constantly” being told by them about the human rights situation due to the conflict, Russia’s violation of Ukraine’s national sovereignty and so on. He regretted that they overlook the genesis of the conflict — the 2014 US-backed coup d’etat in Ukraine which was resisted by native speakers of Russian language, and over suppression of Russian culture and Russian traditions.

Fundamentally, Putin stressed, the West hoped to “bring Russia to its knees, dismember it... (and) they would achieve their strategic goals, which they had been striving for, **maybe for centuries** or decades.” In the given situation, therefore, Russia’s strong economy and military potential are its “main guarantee of security”. [Emphasis added.]

In such a scenario, what are the prospects going forward? Putin is sceptical about the West’s intentions. Yet, conceivably, he pampered the three mediator-countries who are also Russia’s key BRICS partners at the forthcoming Kazan summit next month (which is expected to focus on an alternative payment system for international trade.)

Moscow is wary that the BRICS partners are beating their luminous wings in the void without comprehending that the conflict in Ukraine is a civilisational war that has been going on for centuries since the Slavic peoples began developing their own Orthodox churches through more than half of Christian history.

Putin is a master tactician. Therefore, he will insist that Russia is open to dialogue with Ukraine — which is, of course, also a statement of fact — given the growing pressure on Russia from Global South. But Putin does not harbour any hopes of Zelensky meeting the pre-requisites conducive to peace talks, which [Putin had outlined](#) at a meeting with the senior officials of Russian Foreign Ministry on June 14. If anything, new ground realities have since appeared.

This becomes clear from a [TV interview Foreign Minister Sergey Lavrov gave](#) in Vladivostok after Putin’s speech. Lavrov drew the bottom line: “Vladimir Zelensky is not ready for honest talks. The West will not let him near them. They have set the goal, if not to dismember the Russian Federation (even though this was stated as a goal), then to at least radically weaken it and to inflict a strategic defeat on us. The West will not allow him to make steps towards us. Zelensky is no longer able to understand what meets the interests of the Ukrainian people, since he has repeatedly betrayed them.”

[Zelensky himself is zigzagging](#). He took a hard line in remarks at the meeting of the so-called Ramstein Format hosted by the US on Friday that brought together generals and defence ministers from 50 countries to coordinate on arms supplies for Kiev. Zelensky lamented that prohibitions on firing long-range, Western-provided missiles and rockets into Russia persisted. He’s now taking his case to President Biden.

Zelensky's attendance in person at the Ramstein event "highlighted the sensitivity of the moment in a new, more active phase of the war," as the [New York Times reported](#). The daily quoted a Ukrainian expert commenting that "The main task of Zelensky at Ramstein is to bring some adrenaline to the partners."

Indeed, the situation surrounding Zelensky is unenviable — the sluggish delivery of Western weaponry; Germany's wavering stance during a budget crisis even as the [eastern regions comprising former GDR openly opposes the war against Russia](#); France, an ardent supporter of the war, is caught up in a political crisis and an early presidential election next year may produce an anti-war leadership in Élysée Palace; the post-November 5 trajectory of US policies on Ukraine remain uncertain.

Meanwhile, US-European differences have surfaced regarding Washington's egotistic proposal that the EU give a [\\$50 billion loan to Ukraine](#) and ensure that Russia's frozen assets remain frozen until Moscow pays post-war reparations to Ukraine. Washington estimates that this way, the US won't be on the hook for repaying the loan if the Russian assets somehow are unblocked. (The rules governing existing EU sanctions, which need to be renewed every six months, allow a single country to unfreeze assets, which Washington believes jeopardises the loan.)

In Donbass, events vindicate Putin's strategy that a crushing defeat on Ukrainian troops on the most crucial sectors of the front would inevitably lead to Zelensky's entire armed forces losing combat capacity. In fact, signs of this happening are already there.

Putin said with quiet confidence that Zelensky "accomplished nothing" from the Kursk offensive. The Russian forces have stabilised the situation in Kursk and started pushing the enemy from border territories while the Donbass offensive is "making impressive territorial gains for a long time." In retrospect, Zelensky's Kursk offensive turned out to be a [Himalayan blunder](#), which has taken the war to a tipping point favouring Russia.

In this context, the extraordinary [first-ever joint piece by the spy chiefs of CIA and Mi6](#) which appeared in Saturday's FT shows that beneath word play and hyperbole, the Anglo-American strategy is in a cul-de-sac. Bill Burns and Richard Moore cannot even bring themselves to articulate what Biden's objectives are despite admitting that "staying the course is more vital than ever."

Burns and Moore hinted that covert (terrorist) operations by Krylo Budanov, Ukraine's military intelligence chief, are the option left now in the proxy war. What a Shakespearean fall for a superpower!